



11. Im Gewitter.

„Vater, darf ich mit?“

„Heute nicht, ein anderes Mal!“

„Aber heute ist gerade so herrliches Wetter und ich habe Vakanz, o laß mich doch mit, du hast mir schon lang versprochen, daß du mich mitnimmst, wenn du wieder nach Neudorf fährst!“

„Diesmal kann's nicht sein, ich habe in drei Orten zu tun und komme erst spät nach Neudorf. Es wird Nacht, bis ich heimkomme. Lebwohl, Frieda, ein anderes Mal.“ Mit diesen Worten stieg Doktor Braun in den Wagen, der vor dem Hause hielt, und fuhr davon, während sein zwölfjähriges Töchterchen sehr mißvergnügt in den Garten zurückging, aus dem sie vorhin das Anfahren des Wagens gelockt hatte.

„Natürlich: ‚ein anderes Mal‘, so heißt es immer, und nie heißt es: ‚dieses Mal‘,“ brummte sie verdrießlich vor sich hin und ging dann in die Gartenlaube, wo sie ihr Buch wieder zur Hand nahm, das sie vorhin hatte liegen lassen.

Aber sie hatte noch nicht viel gelesen, als eine fröhliche Kinderstimme erschallte: „Frieda, Frieda, wo bist du, ich muß dir etwas sagen!“ Es war Friedas vierjähriges Schwesterchen, die eilig auf sie zukam.

„Was willst du denn schon wieder?“ fragte Frieda, die noch verdrießlich war.

„Du sollst heraufkommen zur Mutter, ich werde telegraphiert